

INFO

- › www.drogenbeauftragte.de
- › www.berlin-suchtpraevention.de
- › www.praevention-na-klar.de
- › www.akzept.org
- › www.forum-rauchfrei.de

Deutschland ist der Dritte Weg für die Tabakindustrie

Zur Prävention von Drogenkonsum gehört ein Werbeverbot für Tabak. Doch die Industrie ist hierzulande gut vernetzt

BERICHT & FOTO: Boris Nowack

Das Thema Drogen ist wieder auf der Agenda. Anfang Juli erschienen gleich zwei Drogenberichte sowie eine Studie über die Hintergründe des Drogenkonsums bei Jugendlichen, dann machte ein Urteil aus den USA über eine Milliardenabfindung für die Witwe eines Rauchers die Runde, und schließlich genehmigte das Verwaltungsgericht Köln den Cannabisanbau für medizinische Zwecke in besonderen Fällen.

Noch bevor die Bundesregierung mit ihrem alljährlichen Sucht- und Drogenbericht herauskam, erschien wenige Tage zuvor zum ersten Mal der »Alternative Sucht- und Drogenbericht«, herausgegeben vom Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik akzept e. V., der Deutschen AIDS-Hilfe sowie dem JES Bundesverband. Außerdem stellte die Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH ihre Studie »JDH – Jugend, Drogen, Hintergründe« vor, in der sie Jugendliche zu den Gründen für ihren Drogenkonsum befragt hatte.

Während die Politik mit ihrer Arbeit zufrieden scheint, wenn sie schreibt: »Wir haben in Deutschland gute Angebote in der Prävention und Behandlung von Suchterkrankten«, bemängelt der Alternative Drogenbericht genau das und fordert ein umfassendes Werbeverbot für Alkohol und Tabak, wie es in anderen Ländern Europas bereits praktiziert wird. In der Studie der Berliner Fachstelle für Suchtprävention stehen zwar Alkohol und Tabak ganz oben beim Gebrauch durch Jugendliche, doch der Fokus liegt auf illegalen Drogen, bei denen Cannabis mit Abstand an dritter Stelle führt. Auch dort räumt man jedoch ein, dass zu einer sinnvollen Prävention

ein Werbeverbot insbesondere für Tabakprodukte gehört, da Zigaretten als Einstieg für Cannabis gelten.

Die Frage ist also, weshalb in Deutschland weiterhin so umfangreich für Tabak geworben werden darf. Dass sich die deutsche Politik mit Verboten für derart finanzstarke Wirtschaftszweige schwer tut, weiß Johannes Spatz vom Forum Rauchfrei genau. Das Forum führt seit 2000 einen harten aber beständigen Kampf gegen die Tabaklobby und macht Druck in der Politik. Als Quertreiber sieht er sich nicht, wie es ihm vor allem von Rauchern vorgeworfen wird. »Ich bin Arzt und kümmere mich um das größte Gesundheitsrisiko, das es in Deutschland gibt«, stellt er klar. Das zögerliche Vorgehen der Politik wundert ihn nicht. »Die Tabakindustrie hat schon in den siebziger Jahren beschlossen, Deutschland als ihren Dritten Weg auszubauen. Soll heißen: gute Kontakte zu Parlamentariern und Wissenschaftlern.« Das reicht bis in die jüngere Vergangenheit: 2008 kam heraus, dass das Herzzentrum Berlin zwischen 2003 und 05 mit rund einer Million Euro von Philip Morris unterstützt wurde. Damals deutete sich schon an, dass der Tabakindustrie durch EU-weite Gesetze das Atmen schwerer gemacht werden sollte. Unter der schwarz-gelben Koalition verwehrte sich allein das Wirtschaftsministerium unter Philipp Rösler gegen ein umfassendes Werbeverbot: »Rösler bezog sich damals auf die freie Meinungsäußerung, die ein Werbeverbot ausschließe«, erinnert sich Spatz. »Die jetzige Bundesdrogenbeauftragte Marlene Mortler hat das Thema wieder aufgegriffen und es geht das Gerücht, das Ende diesen, Anfang nächsten Jahres auch Außen- und Kinowerbung für Tabak verboten wird.«

Es dürfte jedoch spannend bleiben, denn die Industrie ist gewieft. So hatte der Bundesgerichtshof 2010 die Werbung mit »Biotabak« verboten. Vorausgegangen war eine Anzeige des Forums bei der Verbraucherzentrale. »Bio klingt nach gesund und es darf nicht der Eindruck entstehen, Rauchen sei gesund«, erklärt Spatz. Jetzt tauchte fast identische Werbung auf, mit »öko« statt »bio«. Santa Fe musste eine Unterlassungserklärung abgeben und hat nun bis Ende Juli Zeit, entsprechende Werbung zu entfernen.

Ein weiterer Erfolg des Forums und weiterer Mitstreiter war jüngst die Verhinderung des Exports der Inter-tabac-Messe der Dortmunder Westfalenhallen GmbH nach Bali. »Unser Ziel ist es, diese weltgrößte Tabakmesse auch in Dortmund in Zukunft zu verhindern«, sagt Johannes Spatz. Das Bewusstsein für dieses Thema in der Bevölkerung aber auch in der Politik hat sich in den letzten Jahren gewandelt, daher sieht er gute Erfolgchancen.

Johannes Spatz, Arzt und Mitbegründer des »Forums Rauchfrei«

